



28. Juni 2016

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, in die Zukunft zu schauen. Es war keine gläserne Kugel, in die ich da guckte, sondern es war ein Besuch in Tallin, der Hauptstadt von Estland.

Was die Estinnen und Esten da tun, ist beeindruckend: Mit grosser Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit wickeln sie ihre Geschäfte und Kontakte mit dem Steueramt und dem Spital und allen weiteren Behörden elektronisch ab. Sie bezahlen ihre Parkgebühr genauso übers Handy wie sie ihre Ausweise auf diese Weise verlängern. Einfach in der Handhabung, und so wie es aussieht auch sicher. Ich habe es nicht selber ausprobieren können, aber die durchschnittliche Steuererklärung soll in drei Minuten ausgefüllt sein. Und nach dem, was ich gesehen habe, glaube ich das sogar.

Wie das geht? Ich habe mir das am Rande der diesjährigen Regierungsratsreise zeigen lassen. Estland ist ein vergleichsweise junger Staat, der nach der Loslösung von der Sowjetunion praktisch ohne Verwaltungs-Infrastruktur dastand. Die Esten sahen das als Chance und setzten voll auf die Digitalisierung. Im Zentrum steht eine Datenautobahn mit Namen «X-Road». Jede Einwohnerin und jeder Einwohner bewegt sich darauf mit seiner digitalen Identität. Die X-Road kennt Wohnort und Familienverhältnisse, die Gesundheits- und die Lohnedaten sowie den Hypothekarvertrag mit der Bank. Der Grundsatz lautet, «once only», Daten werden nur einmal erfasst. Wie bestechend! Wie oft habe ich schon Daten ausgefüllt, von denen ich wusste, dass sie dem Empfänger des Formulars bestens bekannt sind? Wenn man sich einmal ans Ausfüllen der Steuererklärung macht, sind die Daten via X-Road per Knopfdruck zusammengetragen.

Eine solche Datenautobahn birgt selbstredend Risiken. Die Missbrauchsgefahr scheint gross. Aber auch da hat mich das estnische Modell überzeugt. Oberster Hüter, oberste Hüterin über die eigenen Daten ist man selbst. Jede Änderung und jede Ansicht meiner Daten wird mir gemeldet. Wenn sich also ein Arzt meine Daten ansieht, erfahre ich das. Und auch der Arzt und die Bankmitarbeiterin wissen das. Das hat nach Aussagen meiner estnischen Gesprächspartner überaus stark disziplinierende Wirkung. Hand aufs Herz: Wissen wir, was Versicherungen und Ämter mit unseren Daten machen? Eben. Dazu kommt in Estland: Missbräuche werden hart bestraft.

Ich nehme aus dem Besuch zweierlei mit.

Erstens: Wir werden kaum sofort eine Schweizer Datenautobahn bauen. Aber die Esten haben es uns vor bald 20 Jahren vorgemacht: Schritte nach vorn sind möglich und das für alle. 99,5 Prozent der Einwohnenden betreiben E-Banking, 95 Prozent der Steuererklärungen in Estland werden elektronisch ausgefüllt.

Zweitens: Nach und nach und ohne Druck erlaubt uns die Technik eine Fortentwicklung der Kultur: Daten gehören uns selber, aber wir wollen, dass der Umgang damit so einfach ist wie möglich.



Die Estinnen und Esten, mit denen ich gesprochen habe, fragten mich fast schon mitleidig, wie die Schweiz ohne X-Road funktionieren kann.

Jacqueline Fehr,
Regierungsrätin